Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 18 (1924)
Heft: 3

Vereinsnachrichten: Versammlung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schied des Alters und Geschlechts ermorden und zerstörte dieses Zentrum einer Kulturwelt. Beim heutigen Stand der Technik sind solche Ereignisse in künftigen Kriegen viel wahrscheinlicher als in vergangenen. Darum sollten die Bewohner von Berlin und Paris, von Wien und Mailand ihre Phantasie anspannen und sich vorsehen — bevor es zu spät ist."[1])

Ob vielleicht auch die Politiker und Theologen des grössten Kantons der Schweiz, wenn sie diese Wahrheit erführen, ihre Köpfe der Tatsache öffneten, dass wir nicht mehr in den Zeiten des Rudolf von Erlach leben? L. R.

Ein Memento. Von Zeit zu Zeit schreibt die Geschichte ein Zeichen an die Wand, dass die Menschen aus ihrer Verblendung erwachen, bevor es zu spät ist. So berichten uns die Zeitungen, dass am Mort Homme, jener vielumstürmten Höhe vor Verdun, bei Grabarbeiten ein deutscher Unterstand aufgedeckt worden sei; dort standen und lagen in voller Ausrüstung, bis an die Zähne bewaffnet, eine Kompagnie toter deutscher Soldaten — alle von einer Gaswelle erstickt und gleichzeitig durch ein Geschoss begraben. Man denke an die deutsche Mutter, die etwa vernehmen muss, ihr vermisster Sohn sei unter dieser Schar! Aber das ist das Schicksal, das uns allen droht, wenn die Scheurer (und die Wildbolz!) recht behalten. L. R.

Emil Schibli und der Zivildienst. Im „Aufbau" wendet sich Emil Schibli gegen die Verteidigung des Zivildienstes durch unsern Freund Vuilleumier und gegen den Zivildienst selbst. Dies nicht etwa aus Militarismus, sondern aus einem Antimilitarismus, der noch radikaler zu sein glaubt, als der unsrige. Was Schibli sagt, enthält an sich viel Wahrheit, die trefflich formuliert ist, nur trifft er weder die wirkliche Gesinnung Vuilleumiers, noch den Zivildienst selbst. Denn dieser hat nicht, wie Schibli meint, den Zweck, den Dienstverweigerern das Opfer und den Umgang mit Gaunern und Strolchen zu ersparen, sondern er will: 1. den Dienstverweigerern Gelegenheit zu ernsthafter und wertvoller Arbeit für die Gemeinschaft an Stelle von blossem Neinsagen geben; 2. das Prinzip des Militärdienstes (der Vorbereitung zum Menschenmord) durch das Prinzip des Bürgerdienstes (die gegenseitige Hilfe) ersetzen. Wenn dabei eine gewisse Art von Heldentum, das auch wir hoch verehren, wo es nötig ist, verschwindet — sollen wir denn Heldentum an sich züchten? Sollen wir den Fortbestand der Cholera wünschen, weil sie Gelegenheit zum Heldentum der Aerzte und Krankenwärter gibt? Sollen wir den — Krieg fortbestehen lassen, weil er ohne Zweifel auch Heldentum erzeugt?

Aber die Bitte an den „Staat", dass er ein Prinzip zulasse, welches ihm doch offenbar entgegensteht? Ich frage: Kann man nicht hinter diesem Staat der Scheurer, Häberlin, Chuard u. Cie. jene Volksgemeinschaft sehen, zu der wir eben doch gehören und von der diese Leute nur vorläufige und verfälschte Vertreter sind? Halten Sie, verehrter Herr Schibli, nicht auch für diesen „Staat" Schule, d. h. also für jene bessere Gemeinschaft der Zukunft, nicht für den Staat, der jetzt noch die Schule beherrscht? Wahrhaftig, wir wenden uns nicht an Scheurer, Häberlin, Chuard u. Cie. Der Zorn und die Angst dieser Kreise — ihre Theologen inbegriffen — zeigen uns, sollten jedem zeigen, um was es in Wirklichkeit geht. L. R.

Versammlung. Eine Zusammenkunft der ostschweizerischen „Freunde der Neuen Wege", zu der selbstverständlich auch die Freunde des „Aufbau" und weitere Gesinnungsgenossen herzlich eingeladen sind, findet am 27. April, nachmittags 5 Uhr, in **St. Gallen**, in der „Habsburg" statt. — Ganz besonders möchten wir die Freunde darauf aufmerksam machen, dass Frau Staudinger aus Zürich für diesen Abend das Referat übernommen hat und sprechen wird über das Thema: „Die Probleme der Gemeinschaft."

[1]) Aus Coudenhove-Kalergi: „Paneuropa".